



GÜNTHER RICHTER Feste und Bräuche im Wandel der Zeit

Kirmes, Kürbis und Knecht Ruprecht



Der Christbaum avancierte schnell zum Weihnachtssymbol der Evangelischen Kirche. In den katholischen Breiten Süddeutschlands stieß er

deshalb zunächst auf Ablehnung. Die Katholiken hielten an ihrer Gepflogenheit fest, dem Aufstellen der Weihnachtskrippen. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts kam der Christbaum in allen katholischen Ländern Europas in die Stuben. Da der Versuch der katholischen Kirche im Mittelalter misslang, den überkommenen Brauch zu verbieten, wurde später der Baumschmuck in christlicher Sicht gedeutet: Das immergrüne Nadelkleid versinnbildliche die ewige Lebenskraft durch die Geburt Christi und dessen Treue, das Zuckerwerk die süße Gnade Gottes und die späteren roten Kerzen das Blut, das Jesus Christus aus Liebe zu den Menschen opferte.



Abb. 102: Weihnachtsbaum mit Engel als charakteristischem Zierrat in der mittelenglischen Region Worcestershire (s. o.)

Abb. 103: Christbaumschmuck aus Lauscha (s. u.)



War der Baum zunächst noch mit Backwerk und Dörobst dekoriert, kamen um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert (erwähnt werden 1880 und 1910) Lametta und bunte Kugeln hinzu. Alles Goldene und das silberfarbene Lametta erinnerten an die Geschenke, welche die Weisen aus dem Morgenlande dem Kind zur Krippe brachten. Die Äpfel wiesen auf das Paradies hin.

Auswanderer, die im 19. Jahrhundert nach Amerika zogen, sorgten dafür, dass der Weihnachtsbaum auch in der Neuen Welt bekannt